



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 18.

Herausgegeben vom Vorstande.

VIII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

In der Postzeitungliste unter No. 90 eingetragener. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 15. September 1898.

Anzeigen-Preis:

die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pfg.

Ein Rückblick und unsere Pflicht.

Gärtnertag und Generalversammlung sind vorüber, und in den Zweigvereinen sollen jetzt die Delegierten Bericht erstatten, was geleistet worden ist; sie sollen zeigen, was gethan worden ist zum Wohle des Ganzen. Ohne optimistischen Anschauungen Raum zu geben, kann gesagt werden, die Tage von Leipzig werden fruchtbringend sein für unseren Beruf in jeder Beziehung. Vor allem eins: mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig liess, sahen wir Alle ein, dass ein Zusammenarbeiten mit der D. G. - V. ein Ding der Unmöglichkeit, eine Phantasterei ist, die nie eine solide Grundlage bekommen kann. Der trennenden Momente sind wenige, aber sie sind von so tief einschneidender Bedeutung, dass sie nie überbrückt werden können. Die D. G. - V. bewies deutlich, dass sie ein Anhängsel der Sozialdemokratie ist, dass ihr Parteiprinzipien über das Wohl des Standes gehen. Anstatt einzusehen, dass die berechtigten Wünsche der arbeitnehmenden Gärtner zu erfüllen, im Interesse eines gesunden, wirtschaftlichen Fortschrittes auch Selbsterhaltungspflicht der Prinzipale ist, beharrt sie auf dem Standpunkt des Klassenkampfes. Und was ist der Klassenkampf? Ein Unding! Liegt es nicht im Interesse des ganzen Berufes, wenn beide Teile, arbeitgebende wie arbeitnehmende Gärtner, ihre Ansprüche so regeln, dass das Ganze dabei gehoben wird? Ist nicht der Klassenkampf ein Kampf, der Wunden schlägt hüben wie drüben, dem ganzen Beruf zum Schaden? Die Herren um Weitz sind eben für Vernunftgründe nicht zu haben. (Sehr richtig! Redaktion.) Mit faden, abgeschmackten Redensarten, wie »Harmonieduselei« u. s. w., die dem »Vorwärts« abgeborgt und kaum verdaut sind, glauben sie uns schaden zu können, ohne einzusehen, dass sie uns durch

solche Gegnerschaft nur nützen. Möge der Leipziger Gärtnertag wenigstens das eine Gute gehabt haben, dass wir in Zukunft wissen, dass mit den Herren kein Kompromiss möglich ist! Was sonst beschlossen ist, das waren die Früchte eingehender und lehrreicher Debatten, sicher dazu angethan, unser Programm klarer zu machen, die Leistungsfähigkeit des Vereins auf wirtschaftlichem wie auf fachwissenschaftlichem Gebiete zu heben. Zeige niemand auf den grossen Teil der in Lokalvereinen zersplitterten oder gar keinem Verein angehörenden Gärtner mit dem Hinweis, dass wir noch nicht auf dem rechten Wege seien; unser Verstand kann mit Sapiaha antworten: »Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn; Verstand ist stets bei Wenigen nur gewesen! Aber im Interesse unserer guten Sache liegt es, dass jetzt für den Verein agitiert wird mit allen uns zu gebote stehenden Mitteln. Zeigt den Lokalvereinen, dass sie und niemand anders der Hemschuh jeglichen Vorwärtskommens sind, dass sie es sind, die wohl geniessen aber nicht mit verdienen wollen; dass sie die Kette sind, die die strebenden Kollegen nur immer niederzieht. Tretet energisch dagegen auf, wenn Lokalvereine sich als Vertreter der Gehilfeninteressen aufzuspielen suchen, denen sie nur schaden; zeigt ihnen, was wir wollen, und auf welchem Wege wir das erreichen. Schliesst Euch zu Gauen zusammen, wo es nur erreichbar ist, denn erst diese garantieren eine umfassende und zweckentsprechende Agitation. Erläutert klar die Vorteile des A. D. G.-V.; zeigt Ihnen unsere Stellenvermittlung, die Arbeitslosen- und Reisenden-Unterstützung, die Vereinszeitung als Euer geistiges Eigentum und fragt sie, was Ihnen ihr Lokalverein bietet; ihr bisschen Fachwissenschaft wird da in Nichts zusammensinken; sie werden einsehen lernen, dass sie Nullen sind im wirtschaftlichem Berufsleben.

Darum auf zu ernster, unentwegter Arbeit, nicht zu Augenblickserfolgen, die nur Thoren blenden, nein, für unser ganzes Berufswohl lasst uns arbeiten, wie es in den Leipziger Tagen geschah. Auch Süddeutschland, das noch grosse unbebaute Strecken bietet, war durch Männer vertreten, deren Name uns gewährt für feste Mitarbeit in unserer Sache. Und wie lange noch, da wird auch Schlesien unser sein. Darmer und Berens, die beiden sturmerprobten Führer unserer Bewegung, sie stehen wieder an unserer Spitze, vorwärts denn zu neuen Siegen! Und wenn auch Albrecht nicht der Mann war, den wir Alle wählten; nun, so ist es doch Pflicht eines jeden von uns, ihn überall da zu unterstützen, wo er treue Mitarbeit braucht; nicht Personen, nein, der Sache dienen wir Alle. Da dürfen auch die keine Ausnahme machen, die, gleich mir, in Herrn Voss den rechten Mann am rechten Platze glaubten. Albrecht wird sich sicher der Einsicht nicht verschliessen, dass es die vornehmste Pflicht der Zeitung ist, dem arbeitnehmenden Gärtner sein Alles zu sein, und das wird auch ihm gewiss die rechten Wege weisen.

R. Voigt, Obergärtner,
Fürstl. Hofgarten zu Gera.

Unser Sieg in der Pflanzen-Benennung.

(Zur Aufklärung für alle Fachgenossen!)

* In No. 11 des Jahrgangs 1897 der »Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung« haben wir die seit Mai 1897 bei Pflanzen-Benennungen massgeblichen Regeln bekanntgegeben; und diese Regeln, welche von dem Direktor des Kgl. Botanischen Gartens zu Berlin in Gemeinschaft mit den Berliner Professoren und Botanikern aufgestellt wurden, sind von allen Seiten, im Inlande wie im Auslande, sympathisch begrüsst worden, scheinbar auch von Ludwig Möller in Erfurt, der in einen sauren Apfel beissen musste, sich aber in Bezug auf die Namengebung in unserer »Vilmorin's Blumengärtnerei« (3. Auflage!) nicht enthalten konnte, in seiner Zeitung eine grobe Unwahrheit zu veröffentlichen und uns persönlich in den Schmutz zu ziehen (siehe No. 11, 1897, unserer Ztg. unter Briefwechsel).

Wir haben schon damals erklärt, dass unsere neue »Vilmorin's Blumengärtnerei«, 3. Aufl. 1896, obgleich sie schon 1890 in Arbeit genommen und schon 1896 gedruckt vorlag, dennoch das Richtige getroffen hat und trotz der Angriffe von Seiten bekannter gärtnerischer Grössen so glänzend gerechtfertigt dasteht, wie man es bei einem Werke so grossen Umfanges und so schwieriger Arbeit kaum erhoffen durfte.

In derselben No. 11. (1. Juni 1897, unter Briefwechsel) haben wir die Redaktion von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung aufgefordert, unter namentlicher Aufzählung der Gattungen den Nachweis zu führen, dass auch nur 3 Prozent aller in »Vilmorin's Blumengärtnerei« von uns als gültig angenommenen Gattungsnamen durch die Berliner Nomenklatur-Regeln ungültig werden. Denn bezüglich der Speziesnamen gilt, laut Regel 6 (siehe weiter unten) das Gesetz der Priorität (d. h. der älteste Name seit 1753) in weitem Umfange, ganz, wie wir es seit Jahren immer vertreten haben; es war das Ergebnis mühsamer und zeitraubender Studien.

Die Möller'sche Zeitung hat den geforderten Nachweis bis heute nicht erbracht, sie hat ihn überhaupt nicht bringen können, und damit sind die elenden Verdächtigungen vor der gesamten Gärtnerwelt ein Kainszeichen für ihren Urheber geworden.

Aber noch mehr! Dieselbe Möller'sche Zeitung, welche über die Berliner Namengebungs-Regel ausposaunte, dass sie »die verdienteste Verurteilung« für uns (A. Voss) seien, hat sich trotzdem — wie wir von vornherein vermuteten — nicht einmal veranlasst gesehen, diese Regeln abzudrucken, welche von allen angesehenen Fachzeitingen gebracht und zur Nachachtung empfohlen worden sind.

Wie fein, und doch auch für jeden Eingeweihten wie plump, suchte Möllers Zeitung ihre Leser auf später zu vertrösten, indem sie am 20. Mai 1897 schrieb:

»Wir hoffen, dass wir, nachdem von den vielen vorliegenden, uns für die jetzt noch laufende Frühjahrszeit wichtig erscheinenden Veröffentlichungen wenigstens ein Teil erledigt worden ist, den Raum finden werden, um diese Regeln zum Abdruck bringen zu können.« — (Fast 1½ Jahre sind seitdem vergangen; der Raum muss wohl immer noch gefehlt haben, um ein schweres Unrecht wieder gut zu machen; oder leidet die Möller'sche an Gedächtnisschwäche?)

Wir antworteten damals in Voraussicht, dass man über die unangenehmen Regeln gern Gras wachsen lassen würde, wie folgt:

»So, so! Um ohne erweisbaren Grund Personen in den Schmutz und Einrichtungen ins Lächerliche zu ziehen, dazu war der Raum fast der ganzen No. vom 1. April 1897 (also auch zu eiligster Frühlingszeit!) verfügbar; und jetzt, wo die Möller'sche Zeitung sich in der Nomenklatur-Frage unsterblich blamiert hat, da, ja, da »hofft« sie, für die 14 kurzen Regeln wohl noch mal Raum übrig zu haben.« —

Jetzt hoffen wir, dass alle Fachzeitingen zur Steuer der Wahrheit, zur Ehrenrettung und Erhöhung des Gebrauchswertes unserer Vilmorin's Blumengärtnerei, welche bereits in mehreren Tausenden Exemplaren im Inlande wie im Auslande Verbreitung gefunden hat, folgende Erklärungen aufnehmen werden:

In »Vilmorin's Blumengärtnerei« würden überhaupt keine Gattungsnamen zu ändern sein, wenn nicht in den seit Mai 1897 allgemein gültigen Namengebungs-Regeln der Berliner Botaniker mit Regel 2 eine Ausnahme angenommen wäre, welche lautet:

»Ein Gattungsname wird aber fallen gelassen, wenn derselbe während 50 Jahre (von seiner Aufstellung an gerechnet) nicht im allgemeinen Gebrauch gewesen ist. Würde derselbe jedoch als eine Folge der Beachtung der »Lois de la Nomenclature« vom Jahre 1868 in der Bearbeitung von Monographien oder in grösseren Florenwerken wieder hervorgeholt, so soll er bei uns in Geltung bleiben.«

Diese Ausnahme-Zulassung von 1897, die keineswegs unverfänglich ist und besser weggeblieben wäre, wie sich schon aus einem Vergleich unserer 25 zu ändernden Gattungen ergibt, konnten wir natürlich 1890 bis 1896 noch nicht ahnen, aber trotzdem haben wir als Folge langjähriger Studien ein sehr richtiges Gefühl für die Sache gehabt, denn von den gesamten über 1500 Gattungsnamen im »Vilmorin« haben wir jetzt nur 25 (29) Namen zu ändern, das sind also nur 1⅔ Prozent aller Namen!

Hierüber giebt Jedem, der sehen will und sich Vernunftgründen wie der Wahrheit nicht verschliesst, das berühmteste klassische botanische Werk der Neuzeit: »Die Natürlichen Pflanzenfamilien«, von Engler und Prantl herausgegeben, jederzeit Auskunft, und zwar durch die infolge der Namengebungs-Regeln 1897 erschienenen und durch 8 Lieferungen à 1,50 Mk. sich hinziehenden Nachträge. Dieses epochemachende, vollständigste, auch für den

gebildeten Gärtner als Nachschlagebuch unentbehrliche botanische Werk, welches seit 10 Jahren in ca. 175 Lieferungen à 1,50 Mk. erscheint und jetzt nahezu vollendet ist, enthält in seinen Nachträgen so zahlreiche nachträgliche Namensänderungen auf Grund der Ausnahme-Regel 2, dass unsere 25 Gattungen im Vilmorin dagegen gar nicht der Rede wert sind.

Nach der laufenden Gattung-No. in »Vilmorin's Blumengärtnerei« angeordnet, sind **nur folgende Gattungsnamen** in die daneben gestellten **fettgedruckten** Namen zu ändern. Dazu sei ausdrücklich bemerkt, dass die **Speziesnamen** unverändert bleiben. Man wird zugleich erkennen, dass die gängigen Gärtnernamen auch dann sich noch nicht anpassen, sodass es für den Gärtner eigentlich ganz einerlei sein könnte, ob er statt *Spiraea sorbifolia* nun *Sorbaria sorbifolia* oder *Basilima sorbifolia* sagen soll. Das hatten wir 1892 vorausgesehen und deshalb lieber gleich den ältesten Namen *Basilima* gewählt.

Vilm.-Gttg.

73. *Bicuculla*, jetzt: **Adlumia** Raf. Einzige Art: *Adlumia fungosa* Irmisch. (In den Gärten bisher *Adlumia cirrhosa* genannt.)
304. *Basilima*, jetzt: **Sorbaria** A. Br. — (5 *Spiraea*-Arten der Gärten gehören hierher.)
423. *Micrampelis*, jetzt: **Echinoecystis** Torr. et Gr., 25 Arten.
502. *Fedia*, jetzt: **Patrinia** Juss., 10 Arten.
504. *Mitrophora*, jetzt: **Fedia** Moench, 1 Art.
518. *Laciniaria*, jetzt: **Liatris** Schreb., 15 Arten.
535. *Gaertnera*, jetzt: **Fransera** Cav. 16 Arten.
589. *Roccardia*, jetzt: **Helipterum** DC., 48 Arten. (In den Gärten noch als *Rhodanthe* und *Acroclinium*)
592. *Calomeria*, jetzt: **Humea** Sm., 4 Arten. (*Humea elegans* der Gärten muss jedoch *Humea amarantodes* Voss heißen.)
647. *Bolelia*, jetzt: **Downingia** Torr., 2 Arten. (In den Gärten unter *Clintonia* bekannt, was doppelt falsch ist, weil es eine giltige Liliaceen-Gattung als *Clintonia* giebt.)
651. *Adnaria*, jetzt: **Gaylussacia** H. B. et Kth., 40 Arten. (In den Gärten meist als *Vaccinium* u. *Gaylussacia* gehend.)
659. *Pseva*, jetzt: **Chimophila** Pursh, 4 Arten. (In den Gärten mit *Pirola* bezeichnet.)
665. *Adodendron*, jetzt: **Rhodothamnus** Rchb., 1 Art. (In den Gärten *Rhododendron* genannt.)
667. *Boretta*, jetzt: **Daboecia** Don, einzige Art: *Daboecia cantabrica* C. Koch. (In den Gärten *Menziesia polifolia* genannt.)
668. *Chamaecistus*, jetzt: **Loiseleuria** Desv., einzige Art: *L. procumbens* Desv. (In den Gärten als *Azalea procumbens*.)
688. *Armeriastrum*, jetzt: **Acantholimon** Boiss., 80 Arten. (In den Gärten als *Statice* betrachtet.)
792. *Volvulus*, jetzt: **Calystegia** R. Br., 7 Arten.
880. *Siphonerantherum*, jetzt: **Pseuderantherum** Radlk., 30 Arten. (In den Gärten unter *Erantherum*.)
968. *Sarcogonum*, jetzt: **Muehlenbeckia** Meissn., 15 Arten.
992. *Lepargyrea*, jetzt: **Shepherdia** Nutt., 3 Arten. (In den Gärten noch unter *Hippophaë*.)
1006. *Joxylon*, jetzt: **Maclura** Nutt., 1 Art.
1135. *Gemmingia*, jetzt: **Belamcanda** Adans., einzige Art: *Belamcanda chinensis* DC. (In den Gärten als *Pardanthus* und *Moraea*.)
1172. *Leperhiza*, jetzt: **Urceolina** Rchb., 3 Arten.

Vilm.-Gttg.

1212. *Compsoa*, jetzt: **Tricyrtis** Wall., 5 Arten. (*Tricyrtis elegans* oder *pilosa* der Gärten ist *Tr. maculata* Voss.)
1228. *Hookera*, jetzt: **Brodiea** Sm., 30 Arten. (In den Gärten teils unter *Brodiea* teils unter *Triteleia*.)

Folgende 4 Gattungsnamen waren bereits in Engler-Prantl's »Pflanzenfamilien« als gültig angenommen, müssten aber neuerdings wieder geändert werden:

53. *Platystigma*, jetzt: **Meeconella** Nutt., 3 Arten.
231. *Callistachys*, jetzt: **Oxylobium** Andr., 27 Arten. (In den Gärten *Callistachys*.)
251. *Bradburya*, jetzt: **Centrosema** DC., 26 Arten.
381. *Tamonea*, jetzt: **Miconia** R. et P. 300 Arten. (In den Gärten eine Art unter dem Namen *Cyanophyllum* bekannt)

Folgenden 5 **fettgedruckten** Gattungsnamen haben wir im »Vilmorin« von vornherein den Vorzug als gültig gegeben, während im »Engler-Prantl« die früheren als gültig standen und nun erst geändert worden sind:

266. **Clianthus** Soland., früher *Donia*, 3 Arten. (*Clianthus Dampieri* der Gärten muss, weil der Speziesname *speciosus* älter ist, jetzt *Clianthus speciosus* Voss heißen.)
270. **Wistaria** Nutt., früher *Kraunhia*, 3 Arten. (Die *Glycine chinensis* der Gärten heisst richtig *Wistaria polystachya* C. Koch!)
377. **Sonerila** Roxb., früher *Cassebeeria*, 55 Arten.
541. **Eriocoma** H. B. et Kth., früher *Montanoa*, 20 Arten. (In den Gärten unter *Uhdea* bekannt.)

Canella Gaertn., früher *Winterana*, 2 Arten.

Wir bitten nun alle Besitzer unserer »Vilmorin's Blumengärtnerei« in dem Werke handschriftlich die angegebenen Berichtigungen vorzunehmen und etwaige anderweitig entdeckte Fehler oder Irrtümer uns gütigst mitzuteilen, damit wir sie später bei einer neuen Auflage gewissenhaft prüfen und abstellen können.

Bemerkt sei noch, dass für *Agapanthus umbellatus* der Name *Agapanthus africanus* Hoffm. gg. (nicht Voss) zu schreiben ist. — Die *Calystegia pubescens* fl. pl. der Gärten heisst richtig *Calystegia hederacea* Wall. fl. pl. — *Spiraea japonica* als Staude heisst, wie im »Vilmorin«, richtig: *Astilbe japonica*, und der Zierstrauch *Spiraea callosa* heisst richtig *Spiraea japonica* L. fil. (siehe Vilmorin-Spezies 1063 und 987). —

Bezüglich der **Doppelnamen** haben wir schon wiederholt ausgesprochen, dass wir nicht den mindesten Grund finden, von unseren ca. 30 Doppelnamen, wie z. B. *Caragana Caragana* Karst. für *Caragana arborescens*, oder *Laburnum Laburnum* Voss für *Laburnum anagyroides*, den Gemeinen Goldregen, abzugehen, denn wir wollen keine unnützen und unpraktischen Ausnahmen von Regel 6, welche lautet:

»Bei der Wahl der **Speziesnamen** entscheidet die **Priorität**, falls nicht durch den Monographen erhebliche Einwendungen gegen die Berücksichtigung der letzteren erhoben werden können. Wird eine Art in eine andere Gattung versetzt, so muss dieselbe auch dort mit dem ältesten (seit 1753) spezifischen Namen belegt bleiben.«

Als schlagendes Beispiel, welches sich namentlich die Herren Garteninspektoren Beissner, Mönkemeyer, Zabel und Andere merken mögen, sei hier gerade der allbekannte Gemeine Goldregen erwähnt. Dessen bekanntester Name ist ohne Widerrede *Cytisus Laburnum* Linné. Wie nun der Botaniker Grisebach vor vielen Jahren schon herausgefunden hatte, konnte der Goldregen nicht mehr zur Gattung *Cytisus*

gehören, sondern es musste wegen der wichtigen Verschiedenheiten eine neue Gattung dafür gebildet werden. Kaum verzeihlich, oder wenig angebracht war es nun, dass Grisebach für die neue Gattung keinen neuen Gattungsnamen bildete, wie sich das doch gehört hätte, sondern schnurstracks gegen die botanischen Gesetze handelte, den alten Linné'schen Speziesnamen *Laburnum* als neuen Gattungsnamen *Laburnum* einsetzte und nun natürlich genötigt war, auch noch einen ganz neuen Speziesnamen zu erfinden, sodass er für *Cytisus Laburnum* nun *Laburnum vulgare* Griseb. einführte. Vom alten Namen muss aber nun bleiben, was bleiben kann, und so ist es nur richtig und durchaus sinngemäss, wenn wir und einige hervorragende Botaniker auf Regel 6 bestehen, wonach der Gemeine Goldregen jetzt *Laburnum Laburnum* Voss heissen muss, wie auch der berühmte Geheimrat Professor Dr. Karsten für *Anemone Hepatica* L. nur *Hepatica Hepatica* und der Professor von Wettstein für *Antirrhinum Linaria* L. nur *Linaria Linaria* schreiben; denn wer diese Doppelnamen nicht anerkennen will, der muss, wenn er nicht ganz taub gegen Vernunftgründe ist, dafür *Hepatica nobilis* (früher *Hepatica triloba*), *Linaria vulgaris* und für den Gemeinen Goldregen sogar *Laburnum anagyroides* annehmen, was selbst die englischen Botaniker, auf welche unsere Gegner ja immer verweisen, anerkennen (siehe Index Kewensis, Band IV, Nachtrag!!!); denn lange vor Grisebach hat der Botaniker Presl schon den Namen *Laburnum anagyroides* für dieselbe Art aufgestellt, was Grisebach nicht gewusst hat. Vor solchen Unannehmlichkeiten bleiben wir aber bewahrt, wenn wir praktisch bleiben, keine unnützen Ausnahmen starrsinnig heraufbeschwören, sondern einfach *Laburnum Laburnum* sagen. Wenn eine Person Friedrich Friedrich heissen konnte, und die Zoologen den Gemeinen Luchs jetzt *Lynx Lynx* nennen etc., dann sehen wir wirklich nicht ein, weshalb man nicht bei Pflanzen auch mal *Laburnum Laburnum* sagen soll. Der Name *Laburnum vulgare* kann auf keinen Fall gültig sein, ebenso wenig *Cytisus Laburnum*. Und nun mögen die gedankenlosen Verfechter »allgemein gängiger und gebräuchlicher Namen« sehen, wie sie vor der Gärtnerwelt ihr Versprechen einlösen, ohne sich gründlich zu blamieren. Wir brauchen die Wahrheit nicht zu scheuen, und noch gilt bei uns zu Lande das »*Suum cuique!*«

A. Voss, Charlottenburg,
Schloss-Strasse 66.

Die Kultur der Topf-Chornelken und einige sehr empfehlenswerte Neuheiten für 1899 und 1900.

Einen lohnenden Erwerbszweig für unsere Schnittblumenkulturen liefern ganz gewiss die Topf-Chornelken, weshalb ihnen auch mit Recht einer der ersten Plätze in dieser Branche eingeräumt bleibt; denn sie lohnen bei der wenigen Arbeit, die ihre Kultur beansprucht, die Mühen des Kultivateurs reichlich. Die Vermehrung geschieht durch Samen, den man entweder, wenn Zeit dazu vorhanden, selbst heranzieht, oder von einer reellen Firma bezieht. Hauptsächlich vermehrt man sie aber durch Senklinge (Absenker*) oder Steck-

*) Absenker sind Wesen, welche Etwas absenken; hier ist aber das *Abgesenkte*, ein Senkling, gemeint, mithin das gerade Entgegengesetzte. Will man denn in der Gärtnerei solchen Unsinn gar nicht aufgeben? Redaktion.

linge. Will man den Samen selbst heranziehen, so befruchte man nur die schönsten Blumen der kompaktesten Pflanzen miteinander, um gesichert zu sein, wirklich guten Samen zu erzielen. Dies geschieht auf folgende Weise: Man nehme resp. suche sich Blumen aus, die Blütenstaub besitzen (da bei den Topf-Chornelken nicht alle Blumen diese Eigenschaft besitzen) und übertrage denselben mittelst eines weichen Pinsels auf die Griffelnarbe der zu befruchtenden Blume. Diese Operation darf aber nur bei schönem, trockenem Wetter vorgenommen werden, weil bei feuchter Witterung selten oder gar kein Erfolg erzielt wird. Haben die Pflanzen Samen angesetzt, so lässt man denselben an der Pflanze vollständig ausreifen. Zu bemerken sei noch, dass man die befruchteten Pflanzen bei schlechter Witterung durch Fenster schützen soll. Der gewonnene Same wird nun im zeitigen Frühjahr (Februar) ausgesät in Terrinen, gefüllt mit sandiger Komposterde. Nach dem Aufgehen pikiert man entspessend. Sobald es die Witterung erlaubt, werden die jungen Pflanzen mit genügendem Abstand in ein Mistbeet gepflanzt, in eine Erdmischung von 2 Teilen kräftiger Mistbeeterde und 1 Teil grüner Rasenerde. Hier hält man sie im Anfang geschlossen, lüftet nach gründlichem Anwachsen mehr und mehr, bis man zuletzt die Fenster vollständig entfernt; jedoch muss man die Nelken bei andauerndem Regen vor zu grosser Nässe schützen. So wird man im ersten Jahr kräftige Pflanzen erzielen, welche man im Herbst in nicht zu grosse Töpfe pflanzt, einwurzeln lässt und im kalten, aber frostfreien Kasten überwintert, wo man sie, so oft wie nötig, durchputzt; eifriges Lüften darf nie vergessen werden, ebenso dürfen sie nie zu feucht stehen. Im Frühjahr des zweiten Jahres, im April, werden diese Pflanzen ins Freie gepflanzt, und zwar auf Beete mit schwerer Rasenerde, welche im Vorjahr kräftig mit Kuhmist gedüngt wurde. Am besten thut man, wenn man Beete abteilt, auf die man nur 2 Reihen Nelken im Verband pflanzen kann, um beim Einsenken besser an die Nelken gelangen zu können. Im Juni, Juli werden die Nelken ihren reichen Flor entwickeln, und wird sich der Kultivateur für seine Mühen belohnt finden. Die Vermehrung durch Senklinge geschieht am vorteilhaftesten im Monat Juni, kurz bevor die Nelken zu blühen anfangen; man kann aber auch damit warten, bis der Blütenflor vorbei ist. Zu diesem Zwecke lockert man die Nelkenbeete vorerst gründlich auf und säubert sie gründlich von allem Unkraut. Hiernach bringe man um jede Pflanze ein Häufchen Komposterde, worin man die Triebe einsenkt. Dieses Verfahren wird auf folgende Art gemacht: Man nehme die kräftigsten Triebe (aber keine solchen, die noch im selbigen Jahr blühen), säubere die unteren Teile, entferne, wenn nötig, etliche Blätter und mache nun mit einem scharfen Messer direkt unter dem sich am besten eignenden Knoten einen Einschnitt, den man bis zum ersten Knoten über der Einschnittswunde fortführt; die Wunde muss also den ersten Knoten durchschnitten haben und sich in der Mitte des Senkers bis zum nächst kommenden Knoten hinziehen. Sollten die Knoten dicht aufeinanderfolgen, so thut es weiter nichts, wenn man 2 oder 3 Knoten durchschneidet. Den so behandelten Trieb stecke man nun so in die zu diesem Zwecke herbeigeschaffte Erde, dass die Schnittwunde offen bleibt; aber man verfare vorsichtig, damit nicht etwa der Trieb bricht. Von grossem Vorteil ist es, wenn man unter die Schnittwunde etwas Sand giebt, so, dass dieselbe direkt auf Sand zu stehen kommt. Die Triebe werden nun mit Drahtklammern festgehakt

und mit Erde angehäufelt in der Weise, dass sie ihrer jetzigen Stellung nicht entrücken können, und dass die Wunde vollständig gedeckt ist. Nach Vollbringung dieser Arbeit werden die eingesenkten Nelken tüchtig bebraust, welches Verfahren man bei trockener Witterung täglich mehrmals wiederholen muss. Die weitere Pflege bis zur Anwurzelung besteht in vorsichtigem Reinhalten der Beete von Unkraut.

In 4 — 6 Wochen sind sämtliche Senklinge bewurzelt; jetzt lässt man sie noch bis Ende August an den Mutterpflanzen stehen; auch stellt man das Spritzen ein und giesst nur noch, wenn notwendig. Ende August pflanzt man die Senklinge einzeln in ihrem Ballen entsprechende Töpfe, stellt sie auf lauwarmen Fuss, in einen Mistbeetkasten, und hält sie anfangs geschlossen, um das Anwurzeln zu beschleunigen; denn um die Pflanzen sicher zu überwintern, ist es sehr gut, wenn sie vollständig eingewurzelt sind. Spritzen und Schattieren darf bei diesem Verfahren selbstredend nicht fehlen. Ist die Zeit des Ueberwinterns herbeigertückt, so bringe man seine Nelken in frostfreie Kasten und behandle sie wie die Sämlinge.

Anschliessend bringe ich noch einige ganz neue Sorten in Empfehlung, welche in hiesigem Geschäfte von Herrn Karl Neubronner jr. gezüchtet wurden und nächstes Jahr in den Handel gegeben werden. Es sind dies:

»Bavaria«; die Blume erreicht beinahe die Grösse unserer »Malmaison«, ist etwas hellgelber (kanariengelb) als »Germania«. Der Bau der Pflanze ist kompakt, die Blüten stehen ungefähr auf 60 cm hohen Stengeln und halten sich aufrecht; die Blumen platzen nicht, ein grosser Vorteil.

»Apricot«; edle runde Blume, aprikosengelb mit pfirsichrosa geflammt; Bau der Pflanze kompakt, stark verzweigt; Blütenstengel 50 cm hoch.

»Atlas«; Blume rund und edel gebaut, graurot, seidenartig schimmernd und wohlriechend; sehr schön, malmaisonlaubig.

»Adolf Gerstlauer«; schwarzrot, ähnlich wie »Carnot«, starkes Laubwerk und Wuchs, 75 cm hoch, reichblühend und wohlriechend.

»Elsa«; cremeweisser Grund, gegen den Rand stark violett geflammt, edle runde Blume.

»Eleonore«; dunkles pfirsichrosa, braun gefleckt und gestreift, niedriger Wuchs, wohlriechend, sehr schön.

»Papilio«; weisslichrosa, feurigrot- und braun gefleckt, sehr grosse runde Blume, niedriger Wuchs.

»Ideal«; sehr edel geformte Blume, von anziehendem, zartem rosa, wohlriechend, empfiehlt sich von selbst; 50 cm hoch.

»Heinrich Neubronner«; leuchtend kupferbraun, dunkelviolet geflammt, starker Wuchs, 75 cm hoch, wohlriechend.

»Emilie Gnann«; hellrosa, braun gespritzt und gestreift, grosse runde Blume; Wuchs niedrig.

»Frieda Merz«; rosa, stark stahlblau geflammt, von niedrigem Wuchs; Blume mittel und schön rund.

»Georg Neubronner«; gelb, hellrot- und braun gefleckt, sehr grosse, edle, runde Blume; stark gebaute Pflanze, Blütenstengel 75 cm.

»Paul Brossmann«; Grundfarbe feurig zinnoberrot, gelb geflammt, starker Wuchs, schöne runde Blume.

»Violet Malmaison«; reines dunkelviolet, Wuchs und Bau der Blumen ganz genau wie die alte weisse »Malmaison«.

Vorstehend aufgeführte Sorten können nur prachtvoll genannt werden, und empfehlen sich von selbst,

sobald jemand ihre Bekanntschaft gemacht hat. Bemerkte sei noch, dass gerade die Topf-Chornelken ihren Flor in einer sehr blütenarmen Zeit entfalten, und daher ihre Anschaffung nur empfohlen werden kann.

Paul Brossmann,
i. Firma: Gebr. Neubronner
in Neu-Ulm a/D.

Fragenbeantwortung.

Montbretien.

Beantwortung der Frage 97: »Sind Montbretien winterhart?«
In etwas geschützter Lage halten die Montbretien ohne jegliche Bedeckung aus.

Ad. Hoefener, Ragaz (Schweiz).

Seifenwasser als Düngung.

Beantwortung der Frage 68: »Ist Seifenwasser den Pflanzen schädlich, wenn es zum Begiessen benutzt wird?«

Seifenwasser zur Begiessung von Topfpflanzen möchte ich nicht empfehlen, dagegen kann man im freien Grunde stehende Pflanzen ohne Nachteil damit begiessen; sie bekommen sogar ein schönes, dunkles Laub danach. Ich habe sogar bemerkt, dass im freien Grunde stehende Pflanzen, welche mit Seifenwasser gegossen waren, viel länger grün blieben als solche, welche nur mit klarem Wasser gegossen waren, und behielten sie ihr dunkelgrünes Laub, bis sie der Frost zerstörte, auch entwickelten dieselben ein recht kräftiges Wachstum.

P. Hein, Pfauen-Insel bei Potsdam.

Hängewuchs bei Birnen.

Beantwortung der Frage 90: »Wie kommt es, dass ein Birnbaum, auf welchen vor 2 Jahren Diels Butterbirne veredelt wurde, jetzt trauerbaumähnlich herunterhängt?«

An dem Herunterhängen der jungen Aeste ist lediglich nur die Sorte schuldig: »Diels Butterbirne« hat einmal den hängenden Wuchs, weshalb sich die Sorte auch nicht gut für Hochstämme (was jedenfalls gemeint ist) eignet.

Ich halte es überhaupt beim Kernobst für vorteilhafter, die grossfrüchtigen, feinen Tafelsorten als Zwergbäume zu kultivieren, da die Früchte weniger dem Winde ausgesetzt, sich schöner entwickeln und bequemer zu ernten sind.

Jedenfalls aber ist es bei dem betreffenden Baum gut, wenn die Hauptäste in den nächsten Jahren stark zurückgeschnitten werden, damit der Baum, wie man sagt, »kräftige Achseln« bekommt und sich in Folge dessen besser bauen wird.

Heinrich Brönnle,
Buxtehude bei Hamburg.

Maulwurfsgrillen (Erdkrebse).

Beantwortung der Frage 73: »Giebt es ein radikales Mittel gegen Erdkrebse?«

Tiere solchen Namens sind mir nicht bekannt, und wird wohl, wie ja schon die Redaktion erwähnte, die Maulwurfsgrille oder Werre hiermit gemeint sein. Solche vernichtet man, indem man da, wo die Röhre tief in den Erdboden führt, einige Tropfen Brenn- oder Schmieröl hineingiesst und mit Wasser, welches man in einer Kanne bereit hält, in die Röhre hinabspült. Da die Maulwurfsgrillen oder Werren, in manchen Gegenden auch Reitwürmer genannt, durch Kiemen atmen, verstopft das Öl ihnen dieselben, und sind sie nach einigen Sekunden an der Oberfläche, wo man sie wegnehmen kann oder auch liegen lassen, da sie ja doch ersticken müssen, aber wie gesagt, die Röhre muss tief in den Erdboden führen.

P. Hein, Königl. Pfauen-Insel bei Potsdam.

Fragen.

115. Wachsen Pflanzen bei Tag oder bei Nacht, oder wie ist das Wachstumsverhältnis derselben bei Tag und bei Nacht?

116. Gehört Abies Douglasii wirklich zu den Tannen oder zu den Fichten? — (Abies Douglasii der Gärten ist weder eine Tanne noch eine Fichte, sondern sie bildet eine Gattung für sich, nämlich die Gattung Pseudotsuga oder Scheintanne, und als einzige Art dieser Gattung heisst sie jetzt richtig Pseudotsuga taxifolia Sargent. Redaktion.)

117. Kennt jemand den Namen der Gurken (lange, dünne, grüne), welche als erste am Berliner Markt, speziell an Delikatessgeschäften verkauft werden? Dieselben kommen wohl aus Italien?

118. Worauf wird Cytisus scoparius f. Andreanus (syn. Genista Andreana der Gärten) veredelt? — (Auf den Gemeinen

Goldregen (*Laburnum Laburnum* Voss) und zwar entweder im Frühjahr durch Pflanzung, oder im Juli durch Okulieren. Redaktion.)

119. Wie ist der Thomery-Schnitt beim Weinstock?
120. Wodurch bekommt die *Canna indica* Löcher? — (Gewöhnlich durch Schneckenfrass. Redaktion.)

121. Ist *Begonia »Luci Closson«* und »*Louise Closson«* ein und dieselbe Sorte? — (Nein; die neuere Sorte »*Louise Closson«* ist ein von Makoy gezüchteter Abkömmling der Sorte »*Louise Chretien«* und übertrifft durch ihre sammetig-karmesinrote, metallischglänzende Färbung die Sorte »*Lucy Closson«*; sie gehört zu den schönsten Blatt-Begonien. Redaktion.)

122. Wie ist die Kultur der *Freesia refracta* f. *alba*?
123. Blüht »*Gnaphalium lanatum«*, welches zur Teppichgärtnerei verwendet wird, reich? Wie ist dessen Blüte und Blütenfarbe? — (Wie schon unser Altmeister E. Regel seit vielen Jahren immer gepredigt hat, heisst die Pflanze richtig *Helichrysum petiolatum* DC., stammt aus Südafrika, blüht rahmweiss, unscheinbar, nicht reich, in fast kugeligen, zu 2½ bis 7 cm breiten, wolligen, doldentraubigen Trugdöldchen zusammengehäuften Köpfchen. Redaktion.)

124. Wie kommt es, dass bei frischgetriebenen *Cycas revoluta* die unteren Nadeln der Wedel gelb werden und auch gar nicht zur Ausbildung kommen? Es handelt sich speziell um diesjährig importierte Stämme, und ist dies nur bei einzelnen Pflanzen der Fall.

Kleine Mitteilungen.

Massnahmen gegen die Schwammspinner.

Seitens der Landräte sind die Ortsbehörden aufgefordert worden, die in den öffentlichen Anlagen, an Strassen und Alleebäumen vorkommenden Schwammspinner zu vernichten. Die Schmetterlinge schwärmen jetzt in ganz ungewöhnlichen Mengen. Jedes der grossen schmutzig gefärbten Weibchen legt 3—500 Eier an Bäumen, Zäunen, Mauern u. s. w. ab, aus denen sich im nächsten Frühjahr die sehr gefräßigen Raupen entwickeln. Durch eine jetzt ausgeführte Vernichtung von Schmetterlingen wird die spätere Zerstörung von Eiern und Raupennestern bedeutend erleichtert.

Abdrücke von Pflanzen, Blüten und Moosen etc. durch chemische Niederschläge.

Man überstreiche gleichförmig gutes Zeichenpapier mit einer schwachen Lösung eines Kupfersalzes, z. B. des essig- oder schwefelsauren Kupferoxyds. Nach dem völligen Trocknen des Papiers feuchtet man die Rückseite desselben mit Wasser an und legt es feucht auf ein Brett, mit einer Unterlage von einigen Bogen Druckpapier. Die Pflanzen, die nun abgedruckt werden sollen, betupft man mit einem feinen Lappchen oder Schwamm mit einer Lösung von 1 Teil Blutlaugensalz in acht Teilen Wasser; die Lösung darf aber nicht im Ueberflusse verwendet werden, sondern nur mässig, um überall gleichförmig den Pflanzenteil zu befeuchten. Man legt nun denselben auf die mit der Kupfersalzlösung bestrichene Fläche, überdeckt die Pflanze mit einem Blatt Papier und drückt gleichförmig mit der Hand und einem Lappen so lange darauf, bis alle Teile in Berührung gekommen sind.

Aus den Vereinen.

Bericht über die öffentliche Versammlung zu Merseburg. (10. Juli 1898.)

Die Versammlung tagte im »Tivoli« und wurde von Herrn Stumpe gegen 7 Uhr eröffnet. Herr Stumpe hiess alle Anwesenden herzlich willkommen. Es wurde dann zur Wahl eines Bureaus geschritten, welches sich aus folgenden Herren zusammensetzte: 1. Vorsitzender Herr Leonhardt, 2. Herr Stumpe, Schriftführer Herr Sellin.

Da sich Herr Stumpe bereit erklärt hatte, einen Vortrag zu halten über Zweck und Ziele des A. D. G.-V., so wurde ihm das Wort erteilt. Redner sprach über Wohnungs- und Arbeitsverhältnisse und über eine gute gärtnerische Berufsbildung und bemerkte, das gerade in diesem Punkte noch sehr viel zu wünschen und zu verbessern bleibt. Darum solle und müsse es Pflicht eines jeden Gärtners sein, sich dem A. D. G.-V. anzuschliessen und ihn zu diesem Zwecke ausbauen zu helfen; denn nur allein Einigkeit macht stark, denn ein Jeder, sei er Privat- oder Gutsgärtner oder Gehilfe, solle und müsse doch das Bestreben haben, unseren Berufsstand verbessern zu helfen.

Kollegen, darum wird es auch Zeit, dass wir uns nun auch endlich zusammenschliessen, und dann wird auch unsere Berufslage eine andere werden. Die Hauptsache ist, dass wir politische und religiöse Tendenzen gänzlich beiseite lassen und ruhig auf

der Bahn weiter arbeiten, in der wir uns jetzt befinden; wir werden dann sicher einen sehr guten Erfolg haben. Denn, Kollegen, was würden wir wohl für Folgen haben, wenn wir schärfer vorgehen würden, obgleich bis jetzt immer gesagt wurde, das Vorgehen des A. D. G.-V. wäre ein zu lasches; aber ich glaube doch wohl, es ist sehr richtig auf diese Weise, wie es geschieht; denn es ist immer besser einen Schritt vorwärts, als drei auf einmal vorwärts und vier rückwärts. Redner richtete nun die Bitte an alle Kollegen, sie möchten sich doch recht bald dem A. D. G.-V. anschliessen. Herr Stumpe schloss seinen Vortrag, an welchen sich nach kurzer Pause eine lebhaft Debatt knüpfte, die aber erkennen liess, dass die Gesinnungen der Anwesenden mit dem Vortragenden übereinstimmen. Und so können wir auch von dieser Versammlung mit Freuden berichten, dass sich auch in Merseburg ein Zweigverein Namens »Medeola« gebildet hat. Möge der neue Zweigverein weiter wachsen und gedeihen.

A. Sellin.

Büchertisch.

Das Treiben der Gehölze und ihre Verwendung für den Winterflor. Von Johannes Schomerus. Verlag von J. Neumann in Neudamm. Preis kartoniert 1,20 Mk.

Der Verfasser, ein praktisch gebildeter Fachmann, der Gelegenheit hatte, im In- und Auslande die grössten Gehölz-Treibereien kennen zu lernen, hat alles Wissenswerte dieses wichtigen Zweiges des Gartenbaues zusammengetragen und unter Weglassung alles überflüssigen Ballastes auch dem in der Praxis stehenden Gärtner manche bei der Treiberei der Gehölze diesem bisher noch unbekannt Thatsache zur Kenntnis gebracht. Auch die Schreibweise der Namen und die übersichtliche Einteilung der Gehölze nach Familien macht einen sehr vorteilhaften Eindruck, sodass das Schriftchen mit Recht als eine wertvolle Ergänzung zu jeder Dendrologie betrachtet und jedem Gärtner und Gartenfreunde zur Anschaffung angelegentlich empfohlen werden kann.

Krankenkasse für Deutsche Gärtner. Bekanntmachungen.

Von der General-Versammlung zurückgekehrt, drängt es uns, den Herren Abgeordneten für die aufmerksame, sachliche Bearbeitung aller gestellten Anträge unsern aufrichtigsten Dank zu sagen; ebenso danken wir den Mitgliedern der Verw.-Stelle Wiesbaden für das der Versammlung entgegengebrachte Interesse; insbesondere aber gilt unser Dank auch den Herren des Komitee's, welche den Herren Abgeordneten und uns die freien Stunden zu überaus angenehmen zu machen verstanden.

Indem wir der Hoffnung Raum geben, dass die auf der General-Versammlung gefassten Beschlüsse zum weiteren Gedeihen der Kasse beitragen werden, bemerken wir noch, dass das Protokoll der General-Versammlung demnächst veröffentlicht und jedem Mitglied ein Exemplar zugänglich gemacht wird.

Der Hauptvorstand.

Revisionsprotokoll.

Die unterzeichneten Revisoren erschienen heute im Bureau der Krankenkasse für Deutsche Gärtner zu Hamburg, um die statutenmässig vorgeschriebene Prüfung der Buch- und Kassenführung vorzunehmen.

Es wurde zunächst der Jahresabschluss pro 1897 einer genauen Durchsicht unterzogen und durch Nachrechnung der einzelnen Posten die Richtigkeit und völlige Uebereinstimmung mit den Büchern festgestellt. Alsdann wurden die Kassen- und Geschäftsbücher revidiert. Die Beläge für die Einnahmen und Ausgaben bis heute wurden durch Vornahme von Stichproben geprüft, ebenso die Aufrechnungen nachgerechnet. Auch hier wurde Alles für richtig befunden, sodass zu Ausstellungen keinerlei Veranlassung war.

Ein sofort vorgenommener Abschluss der Bücher ergab einen Vermögensbestand von Mk. 153 556,56, von welchen Mk. 132,500 in mündelsicheren Hypotheken und Mk. 18 623,30 in Sparkassenbüchern belegt wurden, während der Rest von Mk. 2 433,26 in bar vorhanden war. Die Geschäfts- und Kassenbücher sind sauber und korrekt geführt, die Einrichtungen der Haupt-Verwaltung, die ebenfalls einer Besichtigung unterzogen wurden, erwiesen sich als praktisch und übersichtlich.

Hamburg, den 16. August 1898.

gez.

Alb. Wiese, Stettin, A. Stolze, Eisleben,
C. Darmer, Berlin.

Die vom Militär zur Entlassung kommenden Mitglieder haben eine ausgefertigte Beitrittserklärung an die Hauptkasse zu senden, und sind dieselben, um Portokosten zu sparen, anzuweisen, das von der Hauptverwaltung ausgefertigte zweite Mitgliedsbuch, welches den Vorständen postwendend zugestellt wird, in den Verwaltungsstellen entgegenzunehmen.

Wir bitten die verehrl. Vorstände ferner, alle diejenigen Mitglieder von Ortskrankenkassen, welche unserer Kasse beizutreten wünschen, auf die zum 1. Oktbr. a. c. zu erfolgende Kündigung der Mitgliedschaft aufmerksam zu machen. Die Kündigung kann mündlich oder schriftlich bei dem Vorstand der betr. Ortskrankenkasse bis zum 1. Oktb. a. c. erfolgen, und müssen die betr. Mitglieder dann spätestens bis zum 31. Dezbr. a. c. Mitglied unserer Kasse geworden sein, um für das nächste Jahr von der Beitragszahlung zur Ortskrankenkasse befreit zu werden.

Wiederum konnte eine neue Verwaltungsstelle, die 262ste, in **Waltrop** errichtet werden, und setzt sich der Vorstand aus folgenden Herren zusammen:

Vorsitzender: Herr Th. Kölling, Schützenstr.; Kassierer: Herr L. Schnackenberg, Plantage No. 21; Kontrolleur Herr Martin Wolter; Stellvertreter: Herr W. Grundmann Halbertstr. **Der Hauptvorstand.**

Quittung.

Für ein langjähriges Mitglied der Krankenkasse für Deutsche Gärtner, welches durch dauerndes Siechtum in Not geraten ist, sind mir nachstehend verzeichnete Beiträge zugegangen, über welche hiermit dankend quittiere.

Von Mitgliedern in Lichtenberg	Mk. 6,00
„ „ „ Altona	„ 4,65
„ „ „ Steglitz	„ 20,00
„ „ „ Berlin II	„ 11,90
„ „ „ Wandsbek	„ 4,75
„ „ „ Weissensee	„ 33,55
„ „ „ Charlottenburg	„ 8,00
Vom Verein Paul Gräbner-Wandsbek	„ 3,00
Von Freunden in Hamburg	„ 8,15
Summa Mk. 100,00	

Weitere Beiträge zur Uebermittlung an den Kranken nimmt gern entgegen.

Hamburg, den 6. September 1898.

Victor Gustedt.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Neu gemeldete Mitglieder.

(Wir müssen dringend bitten, die Namen deutlich zu schreiben!)

* Aus Berlin: Albert Block, Emil Doege, Hermann Fleischfresser, Bruno Jarentowicz, Leopold Jendrossek, H. Knorr Paul Knorr, M. Kordus, Paul Leubner, Karl Lietz, Hermann Reinicke, Georg Schulbuch, Karl Wachtel; B.-Charlottenburg: Albert Friedrich; B.-Weissensee: Bernhard Dettmann, Gustav Krause, Fritz Siegler. — Bochum: Ed. Brodt, Josef Kuveck, Otto Stabenau. — Chemnitz: Karl Emil Hensel. — Dortmund: P. Hopmann, Johann Meyer, Fritz Nolte. — Bad Elm m b. Gr. Salza: Julius Adam Krüger. — Erfurt: Willi Becker. — Fredersdorf (Ostbahn): Karl Ramin. — Hattingen: Theodor Lamerz. — Hemmingen: Alfred Schairer. — Hildesheim: August Peters. — Leipzig-Markkleeberg: Joh. Ilges. — München: Karl Hahn, Johann Schmaus, Georg Weber, Wolf. Weber; M.-Pasing: Max Weinrauch. — Niederlehme: Karl Ruh. — Nürnberg: Karl Koch. — Oranienburg bei Berlin: Wilhelm Heffels, Karl Jansohn, Sebastian Junk, Samuel Kremser, Erich Oswald, Hermann Plog, Walter Stoll, Rudolf Weiss. — Stettin: Wilhelm Ballenthin, J. Wulff. — Stuttgart-Cannstatt: Karl Renger. — Wolfhain bei Beucha (Sachsen): Ernst Kauers.

Bekanntmachung.

In unserer Bekanntmachung vom 1. August in No. 15 dieser Zeitung hat sich ein unliebsamer Druckfehler eingeschlichen, welchen wir hiermit richtig stellen. Herr Amandus Jarius (Mitgliedsnummer 7063) ist nicht auf Grund des § 5 Abs. III sondern auf Grund des § 5 Abs. II des Statuts aus dem Allgem. Deutschen Gärtner-Verein ausgeschlossen worden.

Ferner bringen wir zur Kenntnis, dass der Verein »Viola« in **Zeit** sich dem A. D. G.-V. als Zweigverein angeschlossen hat. Zwecks Gründung eines Zweigvereins in **München** hat sich dort eine Zahlstelle gebildet. Nähere Auskunft erteilt Herr Kollege W. Weber in München-Sendling, Rhidlerstr. 47.

Die Geschäftsstelle.

C. Darmer, Geschäftsführer.

Vermischtes.

Zur Tagesgeschichte.

Die (Hoch-) Schulfrage.

Von einer eigentlichen »Hochschulfrage« kann man jetzt wohl nicht mehr sprechen, denn durch die Berliner Konferenz (siehe No. 14 unserer Ztg.) hat das Ding ein ganz anderes Angesicht erhalten. Der kalte Wasserguss des Ministerialvertreter hat das Thermometer der Hochschulschwärmer bedeutend zum Sinken gebracht. Und wenn das vom Original-Projekt übrig gebliebene Zwitterding jetzt von den Künstlern und Beamten noch »Hochschule« genannt wird, so beweist das eigentlich recht deutlich, dass nicht die Schule als solche, sondern der Name derselben und alles, was damit verbunden, die Triebfeder der ganzen Schwärmerie ist. Vielleicht ist die Gegnerschaft unseres Vereins nicht ganz einflusslos auf die jetzige Gestaltung des Projekts gewesen. Wenn nun aber Dieser oder Jener der Ansicht des Herrn Garteninspektor Mönkemeyer in Leipzig sein sollte, dass die Behandlung der Hochschulfrage über die Kompetenz der arbeitnehmenden Gärtner hinausgeht, so mag man sich gesagt sein lassen: »Die Kompetenz des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins, als der grössten gärtnerischen Berufsorganisation Deutschlands, reicht soweit, wie öffentliche gärtnerische Angelegenheiten, oder solche, welche unsern Beruf irgendwie berühren, in Frage kommen.« Jedenfalls gehören aber Leute mit dem früheren Verhalten eines Ludwig Möller nicht in eine Konferenz, in welcher über so wichtige Angelegenheiten, wie die Schulreformfrage, verhandelt wird. Meiner Ansicht nach hat man Möller nicht deswegen zur Konferenz zugezogen, weil er eine Autorität auf dem Schulgebiet ist, sondern weil man fürchtete, in Möller's Deutscher Gärtner-Zeitung »heruntergerissen« zu werden.

Ebenso energisch, wie wir das Hochschulprojekt bekämpft haben, müssen wir auch das jetzt in Aussicht stehende Zwitterding bekämpfen; denn in demselben Moment, wenn die Wildparker Lehranstalt aufhört, das zu sein, was sie jetzt ist, und in ein Staatsinstitut umgewandelt wird, wird die Anstalt aus dem Staatssäckel unterhalten und muss als staatliche Anstalt auch der Allgemeinheit des Berufes nützen; es muss ganz gleichgültig sein, ob die Rangstufe der Anstalt höher oder niedriger ist. Hauptsache ist, dass das Institut seinen Zweck in Wirklichkeit und nicht blos in den Zeugnissen erfüllt.

Unsere Forderung kann nach wie vor nur lauten: In Dahlem bei Berlin eine staatliche Mittelschule und gärtnerische Versuchsanstalt! Im Anschluss daran vielleicht eine Selecta, oder vielleicht einen Lehrstuhl für Gärtnerei und Gartenkunst an der landwirtschaftlichen Hochschule. Zur weiteren Schulreform dann einen staatlich genehmigten Lehrplan nach Muster der Dahlemer Schule und staatliche Aufsicht bezüglich diejenigen Lehranstalten und Schulen, welche sich im Privatbesitz befinden.

Die Besucher der sogen. Hochschule werden selbstverständlich in der Mehrzahl nur »die oberen Zehntausend« stellen. Es sind entweder junge Leute, die aus »Gesundheitsrücksichten« Gärtner werden, oder für andere Carrièren unbrauchbar sind. Nur eine geringe Zahl der Besucher wird die Gärtnerei aus Neigung, oder wie man es sonst nennen will, wählen. Der erstgenannten Mehrheit eine Hochschule geben, hiesse den Staat auffordern, sein Geld aus dem Fenster zu werfen. Denn solche Leute werden selten nützliche Mitglieder der »Gärtner-Gesellschaft« werden. Solange diese Gärtner I. Klasse jung sind, hilft das elende Protektionssystem, welches in unserm Beruf herrscht; später vielleicht der eigene Geldsack und das ausgenutzte praktische Können der Gärtner II. Klasse. Vielleicht wird dann auch die »Hochschule« nach berühmten Mustern in den Tageszeitungen annoncieren: »Jungen Leuten, welche aus Gesundheitsrücksichten oder sonstigen Ursachen Gärtner werden wollen, empfiehlt sich, etc.« Vielleicht schwebt auch manchem Hochschulschwärmer die soziale Idee der Klosterlausnitzer Obst- und Gartenbau-Schule vor, welche hofft: dadurch, dass sie die »besser gebildeten und kapitalkräftigen« kranken Leute zu Gärtnern macht, der Gärtnerei Kapital zuzuführen. — So eigentümlich es sich vielleicht anhört, aber dennoch würde in derselben Richtung auch die Zwitterchule in der Hauptsache wirken. Nur eine ganz geringe Minderzahl der Besucher kann in Wirklichkeit der Gesamtgärtnerei durch die Hochschule zu nutze sein, da diese dann in erster Linie eine Ausbildungsstätte für Lehrpersonal bzw. für Fachgelehrte sein würde. Ferner würde die Hochschule als solche den eigentlichen Gartenkünstlern und direkt den gärtnerischen Beamten in finanzieller und gesellschaftlicher Beziehung förderlich sein; vorausgesetzt, dass Protektion und Materialismus durch persönliche Wissen und Können verdrängt werden.

Zu entscheiden ist aber, ob tüchtige Gartenbaulehrer bzw.

Fachgelehrte nicht auch ohne eine nominelle Hochschule durch das von uns vorgeschlagene Bildungs-Institut und die bestehenden Hochschulen ausgebildet werden können. Diese Frage ist zu bejahen. (Sehr richtig! Redaktion.)

Will man eine Schule zur Vorbereitung für einen gärtnerischen Fachgelehrten-Beruf schaffen, so muss vor allen Dingen ein solcher erst selbst geschaffen werden, denn man kann doch studierten Leuten nicht zumuten, an unseren heutigen gärtnerischen Bildungsstätten eine Lebensstellung zu suchen. Deshalb Reform von unten herauf.

Die Wahrheit über einen grossen Teil unserer heutigen Anstalten wird selten an die Öffentlichkeit befördert, denn dazu ist die gärtnerische Fachpresse nicht mutig genug. Die Anstalten dienen mehr oder weniger in erster Linie dem geschäftlichen Interesse des Besitzers. In vielen Anstalten mangelt es nicht nur an genügendem Lehr- und Demonstrationsmaterial, sondern sogar an geeigneten Lehrkräften. Dieser Mangel ist aber nicht in erster Linie auf das Nichtvorhandensein solcher zurückzuführen, sondern darauf, dass in den Privatanstalten die Gehaltsfrage eine Rolle spielt und in den Nichtprivatanstalten die Protektionsfrage. Jede Anstalt verspricht in den Lehrprogrammen das denkbar Beste, aber die Leistungen sind oft ganz jämmerlicher Natur. (Es giebt Gartenbaulehrer mit 600 Mark Gehalt und auch solche, welche »Das Gartenbuch für Anfänger« zum Studium benutzen.)

Um unsere Anstalten in den Augen der Gesamtheit nicht noch mehr zu degradieren, ist die Forderung der Staatsaufsicht, und zwar eine scharfe, eine dringende Notwendigkeit. Und nun zu den Gartenkünstlern bzw. gärtnerischen Beamten zurück. Die Hochschule würde hier den Erfolg zeitigen, dass alle besseren und höheren gärtnerischen Stellungen im Staats- bzw. Kommunaldienst ein Monopol der Hochschüler würden, und auch der jämmerlichste Stümper, welcher aus dieser »Universität« hervorgehe, hätte vermöge seines Zeugnisses und des bissigen Fürsprache eine unbedingte Anwartschaft. Jeder andere Gärtner, auch Zöglinge anderer Anstalten, wären trotz allem Wissen und Können durch dieses Monopol ausgeschlossen. Es ist entschieden zu bezweifeln, dass durch die eventuelle Kaste der ehemaligen Hochschüler die gesellschaftliche Stellung der übrigen Gärtner steigen wird. Giebt es doch heute schon »Ehemalige«, wenn auch nicht Hochschüler, die allein sich als I. Klasse betrachten und sogar die Guts- und Gartenbesitzer gegen die »sogenannten Gärtner« warnen. (Ist in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse zu lesen!)

Andererseits wird die Hochschule nicht mehr Gartenkünstler produzieren, als Talente vorhanden sind, und solche Talente brechen sich auch ohne Hochschule Bahn. Auf die »Zeugnis-Garten-Künstler« können wir sehr gerne verzichten. Die geschäftlichen Gärtner, wie Landschafts- und Handelsgärtner, hat uns bisher das Leben gebildet und das wird es auch für die Zukunft thun, denn die Erfahrung lehrt doch nur zu deutlich, dass unsere bedeutendsten Firmen in der Mehrzahl nicht zur Kaste der »Ehemaligen Schüler« gehören. Im Uebrigen leuchten die »Ehemaligen« auch unter den Handelsgärtnern nicht so besonders hervor. Vorläufig ist die Hochschule, auch selbst das Zwitterding, für uns Gärtner ausserordentlich entbehrlich; dagegen ist eine **Schulreform** von unten auf mit der Dahlemer **Mittelschule** als Anfang notwendig, als alles andere. Mit der Redaktion der »Gartenflora« stimmen wir ganz überein, wenn es heisst: »Man soll das Eine thun und das Andere nicht lassen.« Gewiss; aber man soll sich erst ein Hemd anziehen und dann den Frack. Darum also sei die Dahlemer Mittelschule das Fundament der Schulreform, und später vielleicht eine Hochschule das Dach.

Franz Berens, Berlin.

Nachschrift. Unser lieber Freund Wilhelm Mönkemeyer hat auf dem Gärtnerstage in Leipzig einmal wieder bewiesen, wie leicht er die Mehrheit selbst dann auf seine Seite ziehen kann, wenn er den Anwesenden nichts weniger als eine Schmeichelei sagt; denn er deutete — kurz und bündig zusammengefasst — an: »Ihr seid ja zu dumm, um über das gärtnerische Unterrichtswesen mitreden zu können.« Grosser Beifall lohnte ihn dafür! Er hatte das in einer gemischten, aber für jeden Nachdenkenden doch sehr deutlichen Weise vorgebracht; seine Eigenschaft als hochangesehener Kultivateur und Fachmann sicherte ihm ohnehin eine Gefolgschaft, die ihm blindlings Recht giebt. Wir schwiegen deshalb. **Liegt doch trotz alledem der eminent hohe Wert des Nachweises der Einjährig-Freiwilligen-Bildung, welcher die Erlangung besserer Stellen so ausserordentlich begünstigt oder gar erst ermöglicht, im gesamten Erwerbsleben so klar zu Tage, dass kein Beweis mehr nötig ist. Eben deshalb sind gärtnerische Mittelschulen mit Einjährig-Freiwilligen-Berechtigung unum-**

gänglich notwendig, und zwar mit einer Vorschulklasse, welche junge Leute aus der Volksschule vorbereitet, damit auch sie in höhere gärtnerische Stellungen gelangen können.

A. Voss.

Personalien.

Der Königliche Obergärtner **Habermann** von Schloss Monbijou in Berlin beging sein 25jähriges Jubiläum. Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten liess ihm eine grosse silberne Medaille überreichen.

Garteninspektor **Guido Grüenthal**, langjähriger Vertreter von **L. Späth's Baumschule** zu Baumschulenweg-Berlin, übernahm die selbständige Leitung einer 120 Morgen grossen Obstplantage zu Werneuchen bei Berlin.

Christoph Menck, herrschaftlicher Gärtner zu Beekendorf bei Merseburg, erhielt das Kgl. Preuss. Allgemeine Ehrenzeichen.

Kollege **G. J. Hübener** aus Polnisch Peternitri, Kreis Münsterberg, Prov. Schlesien, zuletzt in Stellung beim Handels-Gärtner Herrn Böhme zu Markkleeberg-Leipzig, Mitglied des Gärtner-Vereins Flora-Markkl. und des A. D. G.-V. ist am 20. August beim Baden durch Ertrinken gestorben.

Lesefrüchte.

Kinder halten nicht, was sie versprochen,
Junge Leute sehr selten,
Und wenn sie Wort halten,
Hält es ihnen die Welt nicht.

Goethe

Es gehört viel dazu oder eigentlich nichts als innere Religion, **Wahrhaftigkeit vor sich selbst**, um die Korruption, die von allen Seiten eindringen will, von sich abzuwehren! Da gilt der ehrlich Urteilende für schroff, hart und anmassend, und nur das Conciliante, das nicht ja und nicht nein sagen mag und sich verklausuliert und anpasst, gilt für gesellschaftsfähig und entsprechend. O wie viele Menschen giebt es, die sich geschminkt ins Bett legen, nie vor sich die Wahrheit suchen und bekennen! Wer aber die Wahrheit liebt, hat in sich eine Erlösung und Vollendung, so wenig er auch nach aussen gelten mag

Berthold Auerbach.

Briefwechsel der Redaktion.

* **Mit dieser Nummer** hat meine Redaktion ihr Ende erreicht. Als langjähriger Förderer des gärtnerischen Vereinswesens (ich stehe jetzt gerade 20 Jahre im Vereinsleben) hatte ich die Redaktion unter erschwerenden Verhältnissen und persönlichen Opfern am 1. April 1897 auf besonderen Wunsch unseres verehrten Herrn **Darmer** und gegen eine verhältnismässig sehr geringe Entschädigung aus Vereins-Interesse übernommen; denn der A. D. G.-V. musste sparen, um vor allen Dingen erst schuldenfrei zu werden. Demzufolge beschränkten wir uns bezüglich der Ausstattungskosten auch auf das Notwendigste.

Während der 1½ Jahre hat unser Allgem. Deutscher Gärtner-Verein trotzdem gewaltig zugenommen, die Zahl der Zweigvereine ist von 43 auf 66, die Auflagenzahl der Zeitung von 2200 auf 3500 gestiegen, auch das Ansehen des Vereins hat sich nach allen Seiten hin bedeutend gehoben. Es ist erreicht worden, was unter solchen Umständen zu erreichen möglich war! Das ist mir eine Beruhigung und angenehme Erinnerung.

Jetzt, wo der Verein schuldenfrei ist, die Einnahmen sich vergrössern, und die neue Redaktion so besoldet wird, dass sie ihre ganze Arbeitskraft der Zeitung widmen kann, steht ein noch grösserer Aufschwung zu erwarten, und wir dürften nicht nur hoffen, sondern wir können verlangen, dass von jetzt ab sowohl in fachwissenschaftlicher als auch in wirtschaftlicher Hinsicht weit Vollkommeneres geleistet wird. —

Zum Schlusse drängt es mich, unseren Mitgliedern und Abonnenten, besonders meinen nachsichtigen, mich unterstützenden Kollegen einen freundlichen Abschiedsgruss zu entbieten, dem A. D. G.-V. aber ein urkräftiges »Grün Heil!« zu wünschen.

Die Ex-Redaktion:

Andr. Voss, Kultupraktiker,
Charlottenburg, Schloss-Strasse 66.